

eine ovale Scheibe bildend, das fünfte lang und schmal, reichlich so lang als die vier ersten zusammen.

Die Klauen sind an allen Füßen einfach, zart, schlank, wenig gekrümmt.

Ich fand ein einzelnes weibliches Exemplar dieses auffallenden Thieres am 27. Juli vorigen Jahres in einer kleinen, nur ungefähr 4 Klafter langen Höhle, welche ich in einem Walde, unweit Aich, vier Stunden von Laibach zufällig auffand. Der grösste Theil der Höhle war halbdunkel, nur die äussersten Winkel völlig dunkel. Der Boden der Höhle war erdig, mit verwesenden Holzstückchen reichlich versehen und mit groben Steinen bedeckt. Unter diesen Steinen fanden sich sehr zahlreiche Adelops in der schwarzen mulmigen Erde. Unter einem der Steine lag das soeben beschriebene Thier, wie ein Xantholinus eingerollt und die Vorderschienen eingezogen. Bei dem Versuche es aufzunehmen suchte es in eigenthümlicher Weise eilig zu entfliehen und verbarg sich rasch unter einem andern Stein. Hier gelang es mir, seiner habhaft zu werden.

L i t e r a t u r.

Die Mysterien der Insectenwelt. Ein geheimer Schlüssel für Sammler aller Insecten-Ordnungen und Stände, behufs des Fangs, des Aufenthaltsorts, der Wohnung, Tag- und Jahreszeit u. s. w., oder antoptische Darstellung des Insectenstaats in seinem Zusammenhange zum Bestehen des Naturhaushaltes überhaupt und insbesondere in seinem Einflusse auf die phanerogamische und cryptogamische Pflanzenbevölkerung Europas. Zum ersten Male nach fünf und zwanzigjährigen eigenen Erfahrungen zusammengestellt und herausgegeben durch Prof. Dr. Johannes Gistel. Kempten. Druck und Verlag von Tobias Dannheimer. 1856.

Dieser lange und geschmackvolle Titel wird jeden, einigermassen in der Titel-Physiognomik geübten Leser an die „Revalenta Arabica“, „Eau de Lob“, „Morrison's Pills“ und dergleichen Wundermixturen erinnert haben. In der That, Wunderbares ist viel in dem Buche, wenn auch gerade nicht das, was etwa mancher darin suchen möchte, oder gar das, was der Autor verheisst. Die Vorrede liesse ich gerne

ganz und gar abdrucken — aber acht Quartseiten — nein, das wäre doch nicht zu verantworten, und ich muss mich *nolens volens* mit einigen wenigen Kraftstellen begnügen.

Sie beginnt mit folgendem *σύνταξις* *ἡμετέρας* *ἔργου*:

„Die Zeiten der Finsterniss sind vorüber! Der Morgengott versammelt die Menschen der ganzen vielgestaltigen Erde mit ihrem himmelgebornen Drange nach Licht, um seinen Sonnenwagen, und stillt die unruhige Begehrlichkeit des Gemüths. Die Zeiten der Finsterniss sind vorüber!“

Gut gebrüllt, Loewe-Gistel! Wahrlich, es ist eine Freude, dies Licht-Orakel von einem Manne verkündigen zu hören, der fünf Seiten später seinen welthistorischen Beruf in folgender bescheidener Weise auf den Scheffel stellt.

„Ja, mächtig einzugreifen in die Riesenspeichen des grossen Fortschrittwagens ist auch die Aufgabe des Aufzeichners dieser Zeilen, des Verfassers des Buchs, welcher der modernen Ansicht ist, dass das praktisch Nützliche zu fördern die Hauptaufgabe des Naturforschers sein müsse. Ferne aller müssiger Speculation und unfruchtbarer Hypothesenjagd ist das Experiment sein Beruf und sein Geschäft; gerne verzichtet er auf den mysteriösen Nimbus gegenüber den Laien; er will in ein ganz anderes Verhältniss zum grösseren Publikum treten und sein Freund und Wohlthäter werden. Ueberlassend Hypothesenhätze, Sophismenfang und unfruchtbares Treiben sogenannter Gelehrter und Grosstitelführer der alten Schule, deren Hochtrabtheit zum Gegenstand des Spottes geworden, sucht er nur, einst unter den Männern genannt zu werden, deren Bemühungen von dem wichtigsten Erfolge für die ganze Menschheit geworden sind. — Noch immer hängt er der Eigenschaft an, ganz für seine Wissenschaft zu leben. Vermögen und Leben wagt er für sein Lieblingsfach, sowie er alle seine Kräfte und Zeit darauf verwendet, um siegreich fortzuschreiten zur Vollendung.“

Viel Selbstgefühl und kühner Muth, bei Gott!

Doch das war zu erwarten. — Stolz will ich

Den Spanier.

Schäme Dich, Deutschland, und Du, durchlauchtigster deutscher Bund, und Du, königliche Bavaria, als engeres Vaterland dieses „mächtigen Eingreifers in die Riesenspeichen“, dass Ihr solchen Mann bisher so schimpflich unbeachtet gelassen habt! Zwar hat man mir wirklich in München weiss machen wollen — angeblich aus authentischen Quellen — der Dr. Johann Gistel, der sich gelegentlich

auch G. Tilesius, neuerlich wiederum Gistel nenne, stehe im schwarzen Register der Münchener Polizei; ungeachtet seiner hyperloyalen erbärmlichen Speichelleckerereien am 18. 1848 sqq., ungeachtet seiner Secretairschafft des im Februar 1849 gestifteten Münchener Vereins für Naturkunde, „unter Allerhöchstem Schutze zur Anregung tieferer Naturstudien und höherer göttlicher Erkenntniß“ gegründet, dessen zu errichtende Zeitschrift nichts geringeres enthalten sollte, als „das Neueste, Wichtigste und Interessanteste aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, geistiger und sittlicher Cultur, Land- und Forstwirthschaft, Länder- und Völkerkunde, Erfindungen und Entdeckungen u. s. w.“^{*)}, ungeachtet vieler in seinen Operibus omnibus möglichst vorstehend angebrachten Anspielungen auf seine persönlichen, nahen Beziehungen zu den höchsten Kategorien staatlicher Rangordnung, auf seine Intimität mit Naturforschern wie Schrank, Oken, Graf Jenison, Prinz Canino, ja ungeachtet seiner heroischen Vertheilung von Ehrendiplomen jenes embryonisch in Spiritus verbliebenen Münchener Vereins an alle Kalenderheilige und Mitglieder des Gothaer Almanachs^{**)} halte ihn obengedachte Münchener Polizei (wohl mit billiger Rücksicht auf seine Anstellung an den Riesenspeichen des grossen Fortschrittwagens) für einen „so interessanten Mann, dass sie sein Thun und Treiben immer gern im Auge behalte.“

Diesen schnöden Undank der Mitwelt — offenbar doch nur des Infinitesimaltheils derselben, welcher zufällig die verlämderischen Personal-Acten dieses verkannten althayrischen Aristoteles kennt — vergilt der hartgeprüfte Duldner nun mit dieser Liebesgabe seines neuesten Werkes. Er nennt es einen „geheimen Schlüssel“: diese Bezeichnung hat an sich etwas Komisches, da man zunächst an „geheimen Gemach“ denken könnte; indess giebt es des unwillkürlich Komischen in dem Buche noch Vieles. Eine kurze Aufzählung des Inhaltes wird hoffentlich genügen, um darzu-
thun, dass „der Insectenstaat in seinem Zusammenhange zum

*) Ohne eine Ahnung von der Identität des Herrn »Secretairs G. Tilesius« mit dem Herrn J. Gisl zu haben, hatte ich damals in der entomol. Zeitung 1849 Seite 126 die Anzeige des todtgebornen Vereins, (dessen Statuten man lesen muss, um die Naivetät zu bewundern, mit welcher der »beständige Secretair« sich sein Honorar *ante omnia* stipulirt hat,) mit einer gelegentlichen Erwähnung des liederlich compilirten Gisl'schen Lexicons lebender Entomologen ausgeziert.

**) Dem entomol. Vereine hatte Herr G. unter andern die sonderbare Ehre zugedacht, einen dieser Wische an die Königin von Spanien zu spediren, vielleicht in bescheidener Erwartung des Ordens vom goldenen Fliess als Aequivalents.

Bestehen des Naturhaushalts“ jetzt zum Erstenmal vor das Messer eines richtigen Anatomen gerathen ist.

Seite 1—303 enthält ein ziemlich dürres alphabetisches Verzeichniss lateinischer Vocabeln, unter denen man neben der botanischen Majorität auch solche findet wie *Aedificia lignea*, welche nicht unglücklich durch die in Klammer gesetzten Worte (*Sennhütten und Bauerhäuser*) verdeutscht und verdeutlicht sind. Als deren entomische Insassen werden angeführt: *Blatta germanica* L., *Anobium rufipes*, *nitidum* F., *Ptinus imperialis* F., für L., etc. etc. *Chrysis splendida* L. etc. *Tripoxylon figulus* L., *Evaniae species*. Ferner werden unter *Agaricus* L. 28 „Genera vel Tribus des Fries“ mit Namen aufgeführt, ohne dass speciell erhellt, welcher Nutzen dem entomologischen Leser mit diesem geheimen Schlüssel aufgeschlossen werden soll, da weiter keine Insecten dahinter angegeben sind, es müsste denn sein, dass er zu den ohnehin zahlreichen entomischen Namen noch einige botanische zum Vergnügen einstudiren kann. Der lesende Coleopterophile wird sich freuen, dass ihm Seite 12 nachgewiesen wird, wo er den interessanten *Bolboceras mobilicornis* ohne Mühe fangen kann, es heisst nämlich S. 11: *Alluvia* (überschwemmte Orte, unter Wasser Stehendes), und es wird nun dahinter neben andern Species auch *B. mobilicornis* aufgeführt, d. h. dass er dort den begehrten Kerf finden kann, ohne dass er weiter mit Specia-
lien über Wo und Wie belästigt wird. Auch findet er dort aufgeführt *Bembidionidae* etc., *Hyphydrus ferrugineus*, *Generis Trechi species*, *Generis Lophae species*. Wenn der Mann mit diesen Nachweisen nicht zufrieden ist, so muss er unter einer unbescheidenen Constellation geboren sein! Auf den *Alpes carniolicae* kann sich der Leser *Tillus sanguineicollis* (sic) nach Belieben holen, wobei ihm die Parenthese (Laybach) gewiss erspriessliche Localerleichterung schafft. Nebenher mag er sich auf dem Grimberg den seltenen *Cryptophagus ipsoides*, *ipidinus* (sic) Gistl greifen, und falls ihm *Fortuna* besonders wohl will, so findet er wohl auf dem Veldes-See eine schwimmende Pappel und darin das zweite Exemplar des bisherigen *Unicum's* *Lucanus eribrosus* Gistl. Eifrige Verehrer der Gattung *Carabus* werden gewiss nicht unterlassen, wegen des *Carabus vetulus* Nob. die *Cima della fenestre* (sic) 6621 und wegen des *Carab. okenii* Nob. den Grossthörlfermer am Pinzgau zu erklettern, da jedem Alpenjäger bekannt sein muss, dass bei einer so genauen Localbezeichnung das Thier schon so gut wie in der Sammlung ist. Zwar heisst es in der Note Seite 30: „*Ubi auctor deest, Fabricii nomen venerabile*

intelligendum est“, aber dass es damit nicht buchstäblich zu nehmen ist, lehrt schon S. 31, wo bei *Anthaxia candens* der Name Panzer und Seite 33, wo bei *Tillus elongatus* Linné fehlt. S. 42 wird unter *Alpes Tyrolis* das systematische Verzeichniss einer Anzahl Käfer, die man dort finden kann, bei *Rhinossinus roboris* mit der kurzen Note abgebrochen: „Wird später fortgesetzt, da mir meine Manuscript-Anzeichnungen nicht zu Gebote stehen.“*) Auf derselben Seite wird Jurine wegen seines *Stephanus coronatus* mit folgender Probe von Gistel'schem Hellenismus beschenkt: „*Stephanus Westerhauserii* (sic) Gistel. (*St. coronatus* Jur.; aber *Στεφανος* (sic) bedeutet ja schon „gekrönt.“) „Unter *Alpes Bavariae meridionales* werden 21 *Hymenoptera* aufgeführt und dann heisst es „Ueber das Vorkommen der Käfer etc. habe ich 1829 in der *Isis* von Oken und in Dr. L. Ditterichs „*Partenkirchen*“ (Fauna von mir bearbeitet) Mehreres geliefert. Gistel.“

Es wäre unchristlich, durch dies urwaldartige Gestrüpp von Arroganz, Ignoranz und prahlender Pseudogelahrheit den Leser Schritt für Schritt schleppen zu wollen. Dass die geh. Schlüssel bald deutsch, bald lateinisch abgefasst sind, wird sie den ungelehrten Laien, für die sie Herr G. doch vorzugsweise bestimmt, nicht sonderlich empfehlen. Ausserdem bleibt noch manches übrig, was nothwendig berührt werden muss, damit Herr Gistel nicht sagen könne, man habe über sein ganzes Buch nach den Verstössen auf den ersten Bogen abgesprochen.

Seite 304 beginnt ein neuer *Cursus alphabeticus* unter dem Titel *Curae posteriores*. Dieser Nachtrag, der nur die Faulheit des Autors beweist, ihn nicht dem vorigen Abschnitte alphabetisch einverleibt zu haben, geht bis S. 352. Dann folgt *Pandora monacensis sive Synopsis coleopterorum circa Monachium indigenorum, secundum systema novum. Auctore Joanne Gistel*. Das neue Käfer-System besteht in verschiedenen *Novis* atque *Inauditis*, sowohl der Anordnung als der Nomenclatur. Ich habe mir eingebildet, durch fast 20jährige Beschäftigung mit europäischen Käfern einigermaßen befähigt zu sein, mich bald in ein neues System derselben hinstudiren zu können, aber dies übersteigt dennoch meine Kräfte. Zunächst scheint es, als wenn Herr Gistel die Prophezeiung Haliday's, welche im Jahrg. 1855 dieser Zeitung S. 288 gedruckt steht, hat

*) Sollten sie vielleicht als *Maculatur* versetzt, oder von einem Gläubiger mit Beschlagnahme belegt sein, der die Papiere für werthvolle geheime Schlüssel gehalten? Den Mann könnte ich bedauern!

erfüllen wollen, und die im Agassiz' Nomenclator als posteriorisch bemängelten Namen frisch und fröhlich durch Mihi's ersetzt hat. Zwar hat er den philologisch-herodianischen Purismus des Nomenclator noch über-herodes't, denn er schreibt Hydatoporus statt Hydroporus, Callisomum sycephanta, Panagius erux, Donacoeia talassina (sic), aber er adoptirt im Uebrigen ohne besondern Anstand alle Correc-turen, z. B. Bothroderes, Bembecidium etc., setzt seinen Mihi-Stern dahinter und beschenkt nebenher die Welt mit 26 neuen Tribus, die sich durch geschmackvolle Sesquipedalität auszeichnen, z. B. Agrostocantharina, Orycterocantharina etc. — Es ist als eine grobe Ironie der Nemesis anzusehen, dass ihm mitten in dieser pseudophilologischen Kapuzinade S. 404 der Genitiv „opusculi ipsi“ entwischt. *) S. 412 bis 425 bringt eine *Synonymia selecta* der Münchener Käfer; S. 426 bis 452 *Reliquiae exoticae* (*Epimysteria*). Aus der Synonymie als hinreichendes Pröbchen nur, dass Herr G. nicht nur *Cassida* Linn. wegen eines botanischen Synonym's von Tournefort, nein sogar *Chrysomela* wegen eines Synonyms von Tausch verwirft und durch seine mihi's *Eraspistes* und *Chloemela* in ewige Vergessenheit begräbt. In den exotischen Reliquien findet sich unter *Arbores (Guyanae)* folgende räthselhafte Stelle: „*Globaria dejeanii* Lac. (sub cortice humida in sylvis prope Conaram). Hoc genus, quod Cl. Latreille *Hydrophilis* affine existimat, a Cl. Lacordaire lamellicornibus adscribitur.“ — Nun zeugt zwar das ganze Gistel'sche Meisterwerk auf jeder Seite davon, dass der Verfasser schon seit Jahren sich vor dem pestilenzialischen Contact mit den Büchern der „sogenannten Gelehrten und Grosstitelführer der alten Schule“ quarantainemässig in Acht genommen hat — indess ist und bleibt es wunderbar, dass er hier ein positives Factum citirt, gegen welches folgender Satz in Lacordaire's 1854 erschienenen erstem Bande seiner *Genera* seltsamen Protest einlegt: S. 460 *Palpicornes Hydrobiides*, *Globaria* Latr. Ce genre ne m'est pas plus commun nature que le précédent. (Volvulus). Darauf lässt Lacordaire eine Characterisirung der Gattung nach den von Latreille und Erichson angegebenen Merkmalen folgen, welche er adoptirt. Uebrigens findet sich später unter der Rubrik *Vespertina (Guyanae Gallicae)* noch folgender wichtiger

*) Ueberhaupt scheint der Genitiv die Achillesferse dieses graecisirenden Ballhorns zu sein; meloe *oasae* S. 430 gehört jedenfalls unter die kühneren Formen. Doch ist auch der Ablativ „Apatibus“ S. 432 anerkennenswerth, sowie das wiederholte „Numerus“, was er wohl von Nummer ableitet.

Fingerzeig Tilesii über die system. Stellung dieser Gattung: „Globariae species (Hydrophili; Byrrhis potius adnumerandae“). Belehrung für Lacordaire bei neuer Auflage!

Unter *Excrementa tapiri americani* (Cayemae) paradirt nachstehende Hieroglyphe: *Phanaeus mimas* Fabr. Sylvas non amat, vulgatissimus ibi occurrit, potius prata frequentat.

Die Seiten von 453 bis 530 werden von alphabetischen deutschen und lateinischen Registern ausgefüllt. Da nun wenigstens drei Viertheile der im Buche aufgeführten Pflanzen nicht die mindeste entomologische Notiz hinter sich haben, so glaube ich nicht zu hart zu urtheilen, wenn ich das vorliegende Buch für eine der jämmerlichsten Compilationen und Buchmachereien erkläre, welche die entomologische Literatur aufzuweisen hat. Sie ist in der That noch weit schlechter als das schlechte Löschpapier, worauf sie gedruckt ist, was freilich bei den früheren, mir vorliegenden Gistel'schen Machwerken eine regelmässige Bedingung der äusseren Ausstattung zu sein scheint.

Man könnte die Frage aufwerfen: wie ist es möglich, dass bei der nicht abzuleugnenden Schwierigkeit, in Deutschland einen zahlenden Verleger für entomologische Werke zu finden, Herr Gistel dennoch einen solchen in Herrn Dannheimer gefunden hat? Darauf lässt sich erwidern: Vermuthlich sind die Antecedentien des Autors dem Verleger gar nicht oder nur theilweise bekannt, so wie er auch schwerlich den Gefrierpunkt kennt, unter welchen die wissenschaftlichen Leistungen desselben in den Augen der Sachverständigen gesunken sind: einen Beleg dazu hätte er z. B. in der beiläufigen Aeusserung Lacordaire's in seinem oben citirten Werke *Genera etc.* I. S. 18 finden können, wo es lautet: „Seulement je n'ai pas tenu compte des Cicindèles comprises dans l'énumération que Mr. Gistel (*Syst. Ins.* I.) a donnée des espèces du genre, ce travail étant rempli d'erreurs.“ Man muss also nothwendig glauben, dass die laienhafte Unkenntniss des Verlegers in der Sache selbst, dass der prahlerische, lügenhafte Titel, der nicht im Entferntesten erfüllt, was er verspricht, (da zehnmal mehr Fundörter, Erscheinungszeiten und speciell brauchbare Nachweise zum Insectenfange gedruckt existiren, als dieser „geheime Schlüssel“ enthält,) dass endlich der Nothdrang des Autors, obsolete Notizen und verjährte Collectaneen ohne weitere Revision und Uebersarbeitung zu Gelde zu machen, die Hauptfactoren bei diesem eiligen Schmierwerk gewesen sind. Die masslose Uebereilung bei der Abfassung ergiebt sich aus der merkwürdigen, auf die verschiedensten Perioden der

Entstehung deutenden Inconsequenz bei Rechtschreibung der Eigennamen, und die Liederlichkeit der Correctur übersteigt alle Begriffe. Wie sich ein Anfänger aus solchem Zeuge zurecht finden soll, ist schwer zu begreifen! Dass sich unter der vielen Spreu nicht hier und da auch ein Körnlein befinde, z. B. die richtige Bemerkung S. 433. dass die Gattung *Ips. masculini generis* ist, kann nicht bestritten werden: aber das hätte allenfalls höchstens zu 2—3, nicht aber zu 41 Bogen ausgereicht.

Mit wahrer Freude wende ich diesem übel zusammengekartten Kehrighthaufen den Rücken, um die Leser der Zeitung auf ein Buch aufmerksam zu machen, welches einen gewissermassen analogen Inhalt auf feine Art neu und geistreich behandelt. Ich meine:

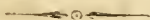
The world of insects: a guide to its wonders by J. W. Douglas, Secretary to the Entomological Society of London. London, John van Voorst, 1856.

In der Vorrede heisst es nach einigen Bemerkungen über das Anziehende und Bildende des entomologischen Studiums: „Mein Zweck war, einige der vorstechendsten und interessantesten Züge des Insectenlebens in lesbare Form zu redigiren, einige der besten (englischen) Localitäten und Fangmethoden anzugeben in der Hoffnung, dass die Leser sich veranlasst finden, die Sache persönlich zu versuchen.“

Das Buch zerfällt in folgende Capitel: 1. Das Haus. 2. Der Blumengarten. 3. Der Baum- und Gemüse-Garten. 4. Die Felder. 5. Hecken und Steige. 6. Zäune. 7. Haiden und Weideplätze. 8. Dünen. 9. Wälder. 10. Gewässer. 11. Die Seeküste. 12. Gebirge.

Freilich wird bei diesem Werke das Verständniss der englischen Sprache vorausgesetzt. Wer aber derselben mächtig ist — und ganz besonders, wenn er sich mit Lepidopteren oder Coleopteren speciell befasst — der wird in dem Büchlein von 244 Seiten entschieden mehr „geheime Schlüssel“, auch für den Continent passend, finden, als in den 530 Seiten des Münchener Münchhausens. Douglas verdient alles Lob für sein Buch, das von seinem Kopfe und von seinem Herzen rühmliches Zeugniss ablegt.

C. A. Dohrn.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: [Literatur. Die Mysterien der Insectenwelt. 312-319](#)